

Warum ein Genetikwechsel floppen kann

Dr. agr. Stefan Viebahn

In der Beratungspraxis trifft man immer wieder auf Ferkelerzeuger, die mit einer neuen Genetik Erfahrungen sammeln wollen und frustriert über die schlechten Ergebnisse sind. Sammelt und strukturiert man die Erfahrungen dieser Betriebe, stellt man überraschende Übereinstimmungen bei der Ursachenanalyse fest. Betroffen sind dabei weniger aufstockende oder ein Depop-Repop-Verfahren durchführende Betriebe. Die meisten Probleme gibt es in Betrieben, die einige Jungsauengruppen einer hochfruchtbaren Herkunft in ihrer bestehenden Herde „ausprobieren“ wollen. Mit Hilfe von typischen Beispielen sollen kritische Punkte beim Umgang mit einer neuen Sauenherkunft erläutert werden.

Jungsaueneingliederung

Grund für einen Genetikwechsel ist meistens der Wunsch nach fruchtbareren Sauen und damit mehr abgesetzten bzw. verkauften Ferkeln. Der Betriebsleiter informiert sich auf dem Markt und entscheidet sich für eine spezielle Herkunft. Der Jungsauenproduzent liefert dem Betrieb in der Folgezeit einige Jungsauengruppen. Die Tiere präsentieren sich gut und sind in der Regel gesund. Die ersten Probleme treten dann bei der Trächtigkeitsuntersuchung nach der ersten Belegung auf. Viele Jungsauen sind leer bzw. haben umgerauscht. Später bleiben die Wurfgrößen hinter den (hohen) Erwartungen zurück. Geht man diesem Sachverhalt auf den Grund, stellt sich heraus, dass die Jungsauen während der Eingliederungszeit im Vergleich zur bisherigen Genetik andere Anforderungen an das Futter stellen, die aber nicht bekannt, oder nicht bei der Mischungsgestaltung berücksichtigt wurden. Bei hochfruchtbaren Herkünften wird die

Zuchtreife vergleichsweise spät im Vergleich zur gewohnten Jungsau erreicht. Stimmt die Fütterung nicht und liegen keine gesicherten Erkenntnisse über die Geschlechtsreife (und damit Zuchtreife) vor, kann die geschlechtsreife Jungsau voraussetzende Brunstsynchronisation mit Altrenogest nicht erfolgreich sein. Bei der Belegung fallen viele nicht richtig stehende oder deutlich später in die Brunst kommende Jungsauen auf. Die Umrauscherquote bzw. der Prozentsatz der leer gescannten Sauen ist dann hoch und die Wurfgrößen sind niedrig.



Jungsaueneingliederung: Viel Platz und reichlich Luft fördert die Entwicklung.



Die Abruffütterung ermöglicht bei Jungsaueneingliederung und während der Trächtigkeit eine individuelle Fütterung der Sau.

Empfehlungen:

- Informationen über die Ernährungsansprüche der Jungsauen einholen und diese im eigenen Betrieb konsequent umsetzen.
- Die körperliche Entwicklung der Jungsauen durch Wägung und

Messung der Rückenspeckdicke nachverfolgen und dokumentieren.

- Das Einsetzen der Geschlechtsreife ab der Adaptationsphase durch täglichen Eberkontakt und – wenn möglich- durch Buchtenwechsel, optimale Licht- und Klimaverhältnisse fördern.
- Den ersten Sexualzyklus erfassen und dokumentieren.
- Im Zweifelsfall mit Hilfe von Blutuntersuchungen oder Ultraschalldiagnostik die Geschlechtsreife der Jungsauen vor Beginn der Brunstsynchronisation sicherstellen.
- Sorgfältigste Dokumentation des Brunstverhaltens (Brunstkalender) und der Besamungstermine, um im Abgleich mit den späteren Wurfergebnissen die richtigen Belegungszeitpunkte und die Trächtigkeitsdauer ermitteln zu können.
- Alle gesammelten Informationen auswerten und die Erkenntnisse in der Praxis umsetzen!

Abferkeln

„Geburtsüberwachung“ ist im Zusammenhang mit hochfruchtbaren Herkünften der falsche Begriff. Weniger der Geburtsablauf, als die Erstversorgung der Ferkel stehen im Mittelpunkt. Während der Abferkelphase muss den Ferkeln maximale Aufmerksamkeit geschenkt werden. Große Würfe bedeuten immer geringere Geburtsgewichte und das Verlustrisiko ist daher in den ersten Stunden der Geburt besonders hoch. Man kann also nicht davon ausgehen, dass bei den „Probesauen“, wie bisher gewohnt, alles von alleine funktioniert. Hohe Ferkelverluste innerhalb der ersten 48 Lebensstunden sind häufig Grund zur Klage ebenso wie die niedrigen und ungleichmäßigen Geburtsgewichte. Je nach Besamungsmanagement kann die Säugezeit auf Grund eines späteren Abferkeltermins kürzer ausfallen und die Probleme

der leichten Ferkel werden in die Aufzuchtphase übertragen. Die niedrigen und innerhalb des Wurfs schwankenden Geburtsgewichte sind einer nicht angemessenen Fütterung während der Hochträchtigkeit und in den letzten Tagen vor der Geburt geschuldet. Die Versorgungsempfehlungen können zwischen den einzelnen Herkünften gerade für diese Phasen erheblich schwanken. Ein Standardfutter von der Stange ist kontraproduktiv. Damit steht der Betriebsleiter meist vor der Herausforderung für die neuen Sauen eine Extramischung herstellen zu können und die Tiere individuell zu füttern. Wie anders soll man sonst die Leistungsfähigkeit der neuen Genetik objektiv unter den eigenen Betriebsverhältnissen prüfen können? Es darf nicht vergessen werden: in den letzten Trächtigkeitstagen nehmen die Feten pro Tag bis zu 100 g zu. Dieses Potenzial kann nicht verschenkt werden, um die große Würfe wirklich durchzubringen.

Empfehlungen:

- Fütterung der hochtragenden Sauen bis zum Abferkeln an die Versorgungsempfehlungen des Zuchtunternehmens anpassen. Dabei sollten auch die Empfehlungen für die Komponenten der Mischung berücksichtigt werden. Es reicht nicht, dass die Mischung auf dem Papier steht, sie muss im Trog wiederzufinden sein (→ Futteranalyse).
- Wenn möglich vor der Geburt die Futtermengen nicht zu stark reduzieren, um so eher nimmt die Sau nach dem Abferkeln wieder mehr Futter auf.
- Überwachung der Geburten, um die optimale Kolostralmilchversorgung der Ferkel zu sichern und um den Wettbewerb unter der Ferkeln um die besten Plätze am Gesäuge

zu begrenzen. Im Fokus steht der optimale Start ins Leben ...

- Eine arbeitswirtschaftliche Erleichterung für die Umsetzung dieser Empfehlungen stellt die Geburtssynchronisation dar. Die Abferkelungen können auf eine vorausplanbare und begrenzte Zeitphase konzentriert werden. Voraussetzung ist eine zeitliche Konzentration der Besamungstermine, damit möglichst alle Sauen am selben Wochentag den 114. bzw. 115. Trächtigkeitstag haben.



Dieser Wurf hat 16 Ferkel – wo finden die anderen 5 noch Platz und Wärme?

Die Säugephase:

Während der Säugephase fallen häufig bei den Sauen Schulterverletzungen auf, einige Ferkel eines Wurfs entwickeln sich schlecht und es gibt auch relativ spät noch Erdrückungsverluste. Das Fütterungsregime der Stammherde passt nicht zu den Anforderungen der neu hinzugekommenen Hochleistungssauen. Auch hier müssen Inhaltsstoffe und Komponenten verglichen und angepasst werden. Um die Fut-

teraufnahme zu verbessern ist es notwendig die Anzahl der täglichen Fütterungen zu erhöhen. Auch wir essen mehr wenn wir mehrmals am Tag schmackhafte Häppchen angeboten bekommen. Das bedeutet zusätzliche Arbeit, der aber am Ende auch eine höhere Produktivität gegenübersteht. Wenn der Konditionsverlust der Tiere erfolgreich begrenzt wird, gibt es auch weniger Probleme mit Schulterverletzungen. Aber wer überprüft seine Abferkelbuchten auf deren Tauglichkeit die neue Genetik mit vielen Ferkeln aufnehmen zu können? In älteren Abferkelabteilen sind die Sauenschutzkörbe und die Ferkelnester oftmals zu klein. Die Ferkel bekommen dementsprechend nicht die notwendige Wärme und es sind immer die kleinen, die am meisten leiden und sich nicht optimal entwickeln. Kurzfristig nicht lösbar, aber eine extrem wichtige Erkenntnis: ältere Abferkelabteile sind für hochfruchtbare Herkünfte zu klein.

Empfehlungen:

- Ausreichend Wärmezonen für die Ferkel in der Abferkelbucht durch zusätzliche Matten und Wärmestrahler zur Verfügung stellen.
- Den Sauenschutzkorb an die Größe der Sauen anpassen.
- Futtermischung an die Empfehlungen anpassen.
- Durch gezielte Gabe luteotroper Substanzen (L-Carnitin, Betain, zusätzliche Aminosäuren etc.) und von Wirkstoffen (B-Vitamine) den Leberstoffwechsel der Sau positiv beeinflussen.
- Auf eine angemessene Phosphorversorgung achten!
- Die Anzahl der täglichen Fütterungen erhöhen.
- Die Sauen vor dem Abferkeln und nach dem Absetzen wiegen und die Fütterung auf eine Minimierung des Konditionsverlusts ausrichten.

Absetzen und Wiederbelegen:

Unabhängig von der Leistungsfähigkeit der Sauen ist damit zu rechnen, dass Sauen einer „fremden“ Genetik nach dem Absetzen ganz anders in die Rausche kommen. Das im Betrieb etablierte Brunstmanagement muss nicht zwangsweise für die neuen Sauen passen. Auch wenn durch den Einsatz von Brunststimulationsmitteln und der Anwendung der Ovulationssynchronisation das Brunstverhalten in der Absetzgruppe einheitlicher wird, gilt es trotzdem Frührauscher zu erkennen und entsprechend zu besamen. Insbesondere wenn nur wenige Tiere der neuen Herkunft in der Gruppe stehen ist eine gezielte Brunststimulation und Duldungskontrolle unabdingbar. Wenn diese Tiere vernachlässigt werden stimmen die Besamungszeitpunkte nicht und wiederum können zumindest geringe Wurfgrößen die Folge sein.

Empfehlungen:

- Anhebung der Kohlenhydratversorgung in der letzten Säugeweche.
- Brunststimulation mit GnRH-Wirkungsweise an der Hirnanhangdrüse.
- Für 2 Tage Aufenthalt in der Stimubucht oder Arena.
- Ab dem 3. Tag nach dem Absetzen zweimalige Brunststimulation durch Eberkontakt und Duldungskontrolle.
- Frührauscher identifizieren und entsprechend den Empfehlungen besamen.
- Auch bei Anwendung der Ovulationssynchronisation: Geduld haben und nur dulddende Sauen belegen.
- In einem Brunstkalender Beginn und Ende der Duldungsphase dokumentieren, mit den folgenden Abferkelergebnissen abgleichen

und die Besamungsstrategie anpassen.



Individuelle Stimulation: Voraussetzung für gute Fruchtbarkeitsleistungen



Keine Fließbandarbeit: das Besamen

Fazit:

Ein Genetikwechsel muss nicht floppen. Gefragt ist Zeit, Geduld und Motivation sich mit den neuen Tieren auseinanderzusetzen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Hilfreich sind dabei die Empfehlungen für Fütterung und Haltung des Zuchtunternehmens und die richtige Auswertung der eigenen Beobachtungen. Bauliche Änderungen in den Abferkelabteilen werden auf Grund des allgemeinen Zuchtfortschritts in den letzten Jahren unausweichlich sein.